WEISHEITSKOMPASS

als offenes Orientierungs- und Praxismodell

Ein wissenschaftlicher Essay im Dialog mit Raphael M. Bonellis „Kopflos“
und Prof. DDr. Helmut Retzls „Wirkungsorientiertem Denken“

Norbert Rieser

Revision 01 | Oktober 2026

Leitgedanke: Ich kann andere Modelle prüfen, von ihnen lernen
und sie in Beziehung zu meinem Ansatz setzen.
Weiterarbeiten kann ich nur am Weisheitskompass
– als offenem, falliblem und praxisbezogenem Modell verantworteter Orientierung.

Abstract

Mein Weisheitskompass-Modell bildet Gegenstand und Zentrum dieses Essays. Ich verstehe ihn als hermeneutisch-existenziellen und praxisbezogenen Orientierungsrahmen, in dem fünf Grundbewegungen menschlicher Reifung – Sein, Werden, Freiheit, Innere Ordnung und Weite – mit den Prüfdimensionen Wissen, Glauben, kritische Selbstreflexion, Lebenswelterfahrung und Transzendenzhorizont verbunden werden. Weisheit bezeichnet dabei keine höchste Intelligenzform und keinen abgeschlossenen Wissensbestand, sondern die fallible Fähigkeit, unterschiedliche Erkenntnis- und Erfahrungsweisen zu einer verantwortbaren Orientierung zu integrieren. Im Dialog mit Raphael M. Bonellis „Kopflos" und Helmut Retzls „Wirkungsorientiertem Denken" schärfe ich die Eigenart dieses Modells. Bonelli ordnet sein Heilungsmodell des Denkens über Phronesis, Episteme, Techné, Nous und Sophia; insbesondere seine „transzendente Intelligenz (Sophia)" erscheint als Krönung der Kognition. Retzl unterscheidet demgegenüber zwischen Alpha-Welt und Beta-Welt und bindet Wirklichkeit, innere Bilder, Emotionalität und Veränderungsprozesse eng an praktische Intervention. In meiner Einschätzung weisen Retzls wirkungsorientierter Ansatz und die prozessuale Ausführung des Weisheitskompasses eine größere unmittelbare Praxisnähe auf; Bonellis Modell ergänzt sie durch eine differenzierte kognitive Ordnung. Der Essay begründet, weshalb diese Modelle nicht zu einem Gesamtsystem verschmolzen werden, sondern als unterschiedliche Bezugslinien die Weiterentwicklung meines Weisheitskompass-Modells anregen.

Schlüsselbegriffe: Weisheitskompass; Weisheit; Orientierung; Lebenswelterfahrung; Transzendenz; Glauben und Wissen; Alpha-Welt; Beta-Welt; Wirkungsorientiertes Denken; Phronesis; Episteme; Techné; Nous; Sophia; Prozessethik; Fallibilismus; Praxisnähe.

1. Mein Ausgangspunkt: Der Weisheitskompass bleibt der Fokus

Mein Ausgangspunkt ist der Weisheitskompass. Ich beginne nicht bei Bonelli und nicht bei Retzl. Er ist aus meinem beruflichen, philosophischen, sozialwissenschaftlichen und theologischen Denkweg hervorgegangen und bündelt eine Frage, die für mich zunehmend leitend geworden ist: Wie kann ein Mensch in einer komplexen, offenen und widersprüchlichen Gegenwart Orientierung gewinnen, ohne in starre Gewissheiten oder in Beliebigkeit zurückzufallen? Der Kompass antwortet nicht mit einem fertigen Lehrgebäude. Er ordnet Bewegungen und Prüfperspektiven, in denen Orientierung entstehen, sich bewähren und korrigiert werden kann.

Die fünf Grundbewegungen meines Modells lauten Sein, Werden, Freiheit, Innere Ordnung und Weite. Sein bezeichnet die Fähigkeit, Gegenwart wahrzunehmen und anzunehmen; Werden die biographische Integration und Entwicklung; Freiheit die verantwortete Entscheidung; Innere Ordnung die Gewinnung von Stimmigkeit, Maß und tragfähiger Selbstbeziehung; Weite die Öffnung auf Sinn, Gemeinschaft und einen Horizont hin, der das unmittelbar Verfügbare überschreitet. Diese Grundbewegungen sind keine empirisch validierten Entwicklungsstufen. Ich verwende sie als anthropologisch-hermeneutische Orientierungskategorien.1

Im Zentrum steht Weisheit. Damit ist für mich weder ein Vorrat an Wissen noch eine überlegene geistige Fähigkeit gemeint. Weisheit bezeichnet hier die maßvolle Urteilskraft, die Erfahrung, begründetes Wissen, Glauben, kritische Selbstreflexion, Verantwortung und Sinnhorizont miteinander ins Gespräch bringt. Deshalb steht Weisheit im Bild des Kompasses in der Mitte. Sie ist keine letzte Stufe über allen anderen Dimensionen, sondern die Integrationsleistung, die zwischen ihnen vermittelt.

1Vgl. Norbert Rieser, Der Weisheitskompass. Orientierung in einer offenen zeitgemäßen Gegenwart, auf Homepage veröffentlichtes Arbeitsmaterial, o. J.; dort werden Sein, Werden, Freiheit, Innere Ordnung und Weite als fünf Grundbewegungen menschlicher Reife ausgewiesen.

Weisheit ist in meinem Modell keine Krönung der Kognition,

sondern eine fallible Integrations- und Orientierungskraft.

2. Erkenntnistheoretischer Status: ein offenes Modell, kein geschlossenes System

Wissenschaftlich entscheidend ist die Begrenzung des Anspruchs. Der Weisheitskompass ist ein heuristisches Modell und kein psychometrisches Instrument oder empirisch bestätigte Gesamttheorie des Menschen. Seine Kategorien ordnen Fragen, unterscheiden Perspektiven und machen verantwortliche Handlungsmöglichkeiten sichtbar. Weil das Modell auf unterschiedliche Wissens- und Erfahrungsformen zugreift, muss es deren jeweilige Geltungsansprüche auseinanderhalten.

Rainer Born hat meinen Umgang mit Wissen wesentlich geprägt. Seine Überlegungen zum Zustandekommen von Daten, Informationen und Wissen machen deutlich, dass Wissen nicht nur durch Inhalte, sondern auch durch Entstehungsbedingungen, Auswahl, Modellierung und Anwendung bestimmt wird. Sein Begriff eines Wissens zweiter Ordnung schärft für mich die Einsicht, dass wissenschaftliche Ergebnisse nicht unmittelbar in Handlungsanweisungen überführt werden dürfen. Im Weisheitskompass wird Wissen nicht nur gesammelt; es wird hinsichtlich Herkunft, Reichweite, Kontext und Grenzen geprüft.2

Gerhard Fröhlichs Vermittlung von Wissenschaftstheorie sowie meine Auseinandersetzung mit Pierre Bourdieu und Jean Piaget haben eine zweite Korrektur beigetragen. Deutungen entstehen nicht in einem sozialen Vakuum. Habitus, Feld, Kapitalformen, Anerkennungsverhältnisse und institutionelle Kontexte beeinflussen, was Menschen wahrnehmen und für selbstverständlich halten. Piagets Entwicklungsdenken ergänzt diese Perspektive um die Dynamik kognitiver Veränderung: Neue Erfahrung wird entweder in bestehende Strukturen aufgenommen oder führt zur Veränderung dieser Strukturen; Äquilibration bezeichnet den fortlaufenden Ausgleich zwischen Stabilisierung und Umbildung.34

Peter Heintels und Larissa Krainers Prozessethik hat für mich die ethische Frage aus der bloßen Normverkündung in den Entscheidungsprozess selbst zurückgeführt. Verantwortung entsteht nicht dadurch, dass ein fertiger Satz angewendet wird, sondern dadurch, dass Beteiligte Differenzen, Folgen, Zuständigkeiten und Entscheidungsspielräume reflektieren. Diese Linie wird für meinen Weisheitskompass zentral, weil Orientierung erst dort praktisch wird, wo sie in verantwortetes Handeln übergeht.5

---

2 Vgl. Rainer Born, „Reflexionen und Konstruktionen zum Zu-Stande-Kommen von Wissen: Daten – Informationen – Wissen“, in: IWK-Mitteilungen 60 (2005), Nr. 3–4, S. 22–33, bes. S. 22–26.

3 Vgl. Jean Piaget, L’équilibration des structures cognitives. Problème central du développement, Paris 1975. Piaget beschreibt Äquilibration als zentralen Entwicklungsprozess, in dem Störungen durch Anpassung und Umbildung kognitiver Strukturen bearbeitet werden.

4 Vgl. Gerhard Fröhlich / Ingo Mörth, „Lebensstile als symbolisches Kapital?“, in: dies. (Hrsg.), Das symbolische Kapital der Lebensstile, Frankfurt am Main / New York 1994, S. 7–30; Gerhard Fröhlich, „Kapital, Habitus, Feld, Symbol“, ebd., S. 31–54. Meine Seminare und Privatissima bei Gerhard Fröhlich zu Wissenschaftstheorie, Pierre Bourdieu und Jean Piaget gehören zu meiner autobiographischen Rezeptionsgeschichte.

5 Vgl. Larissa Krainer / Peter Heintel, Prozessethik. Zur Organisation ethischer Entscheidungsprozesse, Wiesbaden 2010, besonders die Abschnitte zum prozessethischen Modell und Verfahren, S. 159–224.

3. Garten und Quelle: Lebenswirklichkeit und Transzendenzhorizont

Die Fabel „Der Garten und die Quelle“ verdichtet meinen Ansatz in einer anschaulichen Form. Der Garten beschreibt die konkrete Lebenswirklichkeit: Beziehungen, Arbeit, Konflikte, Körperlichkeit, gesellschaftliche Strukturen, Wissen, Freude, Verletzlichkeit und Verantwortung. Die Quelle beschreibt den tragenden Sinn- und Transzendenzhorizont. Die Fabel hält beide Zugänge auseinander und zugleich miteinander verbunden: Manche Menschen beginnen bei der Quelle und betrachten von dort den Garten; andere beginnen beim sichtbaren Leben und fragen erst später nach seinem Grund. Zwischen Wahrnehmung und verantworteter Überzeugung liegt für mich die hermeneutische Arbeit des Verstehens.6

Damit wird auch eine philosophisch und theologische Ausgangslage meines Modells bestimmt. Ich gehe ursprünglich von einem theistischen, panentheistisch geöffneten Weltverständnis aus. Die Quelle ist jedoch keine empirische Variable. Sie bezeichnet einen Glaubens- und Sinnhorizont, der nicht mit naturwissenschaftlicher Erklärung konkurriert. Diese Unterscheidung erlaubt, zeitgemäß reflektierend zu glauben und zu wissen: Wissen bleibt prüfbar, begründungspflichtig und korrigierbar; Glaube bleibt existenzielle Deutung und Vertrauen; kritische Selbstreflexion verhindert, dass eine Ebene unbemerkt den Geltungsanspruch der anderen übernimmt.

4. Helmut Retzl: Wirkungsorientiertes Denken

Helmut Retzls „Wirkungsorientiertes Denken“ hat für eine Weiterentwicklung meines Modells besonders anregende Erklärungskraft, weil es an der konkreten Veränderungswirklichkeit ansetzt. Retzl unterscheidet eine Alpha-Welt und eine Beta-Welt. In seiner Darstellung auf den Seiten 58 und 59 umfasst die Alpha-Welt die eher fixierbaren, linear-kausal und systemisch vernetzbaren, intersubjektiv überprüfbaren sowie messbaren Aspekte der Wirklichkeit. Die Beta-Welt demgegenüber umfasst narrative, emotionale, interpretative, subjektiv geprägte, dynamische und veränderliche Wirklichkeitsanteile. Retzl betont zugleich, dass soziale Wirklichkeit aus beiden Bereichen entsteht und dass beide in kollektiven Veränderungsprozessen veränderbar sind.7

Diese Unterscheidung trifft einen Punkt, der für meinen Weisheitskompass entscheidend ist: Menschen handeln nicht auf eine vollständig unvermittelte Wirklichkeit hin. Zwischen Situation und Handlung liegen Wahrnehmung, Bilder, Deutungen, Gefühle, Erwartungen und biographische Erfahrung. Retzls Kritik an einer Systemtheorie, die Wechselwirkungen differenziert erfasst, dabei aber Emotionalität und die Beweglichkeit innerer Vorstellungswelten zu wenig berücksichtigt, erweitert den Blick auf Veränderungsprozesse. Ein persönliches Gespräch mit Helmut Retzl, in dem er mich auf die Bedeutung bildhaften Denkens aufmerksam machte, hat diesen Akzent für meinen Denkweg geschärft.8

---

6 Vgl. Norbert Rieser, Der Garten und die Quelle. Visitenkarte meiner Prozessbegleitung als Fabel, unveröffentlichtes Arbeitsmanuskript, o. J., S. 1–2.

7Vgl. Helmut Retzl, Wirkungsorientiertes Denken. Ein neuer Weg zur Gesundung, Berlin / Wien 2013, S. 58–59. Die dortige Gegenüberstellung kennzeichnet die Alpha-Welt u. a. als fixierbar, intersubjektiv überprüfbar und messbar, die Beta-Welt u. a. als narrativ, emotional, subjektiv interpretierbar und dynamisch; Retzl fasst soziale Wirklichkeit als Zusammenspiel beider Bereiche.

8Persönliche Erinnerung des Verfassers an ein Gespräch mit Prof. DDr. Helmut Retzl; der Hinweis auf die Bedeutung bildhaften Denkens wird hier als autobiographische Rezeptionsgeschichte ausgewiesen. Der veröffentlichte Kontext der Alpha-/Beta-Unterscheidung findet sich bei Retzl 2013, S. 57 ff.

Ich darf Retzls Alpha-/Beta-Unterscheidung nicht unverändert übernehmen. Für meinen Weisheitskompass dient sie als heuristische Differenz zwischen erfahrbarer Lebenswirklichkeit und innerer Repräsentation. Der Transzendenzhorizont der Quelle bildet eine dritte, kategorial andersartige Ebene: Er ist nicht messbar und nicht Teil derselben Kausallogik. Damit bleibt die Quelle außerhalb einer empirischen Operationalisierung, wirkt aber als orientierungsleitender Sinnhorizont (- „Urgrund des Seins“).

In meiner Einschätzung liegt hier eine besondere Praxisnähe von Retzls Modell. Es verbindet äußere Situation, innere Bilder, Emotionen, Kommunikation und Veränderung in einer Sprache, die sich unmittelbar auf Beratung, Konfliktklärung und Prozessbegleitung beziehen lässt. Der Weisheitskompass steht dieser Praxisnähe nahe, weil er ebenfalls nicht bei einer Diagnose stehen bleibt, sondern auf Wahrnehmen, Verstehen, Klären, Abwägen, Entscheiden, Handeln und Weiterlernen zielt. Ich kann diese Nähe nicht als Identität nehmen. Retzls Modell folgt einer eigenen Logik und einem anderen theoretischen Ausgangspunkt. Mein Weisheitskompass-Modell integriert ethische, hermeneutische und transzendente Dimensionen auf einer eigenständigen Weise.

5. Raphael M. Bonelli: Kognitive Architektur des Denkens

Raphael M. Bonellis 2026 erschienenes Buch „Kopflos“ verfolgt einen anderen Schwerpunkt. Die Gesamtarchitektur des Buches führt von einer „Anatomie des Denkens“ über eine „Pathologie des Denkens“ zu einer „Heilung des Denkens“. Im dritten Teil ordnet Bonelli fünf Formen der Intelligenz: situative Intelligenz als Phronesis, systematische Intelligenz als Episteme, schöpferische Intelligenz als Techné, intuitive Intelligenz als Nous und transzendente Intelligenz als Sophia. Diese Benennungen greifen Begriffe der aristotelischen Tradition auf, werden von Bonelli jedoch in eine gegenwartsbezogene Psychologie und Kulturkritik des Denkens überführt.9

Auf meinen Weisheitskompass wirkt diese Fünferstruktur anregend, weil sie unterschiedliche Leistungen des Denkens auseinanderhält. Phronesis erinnert an situative Urteilskraft und verantwortete Freiheit; Episteme an begründetes Wissen; Techné an die Erdung des Denkens im Tun; Nous an unmittelbare Einsicht und Intuition; Sophia an die Öffnung über das bloß Instrumentelle hinaus. Die letzte Kategorie verlangt eine klare Abgrenzung zu meinem Weisheitsbegriff.

6. Bonellis Sophia und die Weisheit meines Kompasses

Bonelli überschreibt Kapitel 15 mit „Transzendente Intelligenz (Sophia)“ und charakterisiert Sophia bereits in der Kapitelgliederung als „Krönung der Kognition“. Weitere Untertitel sprechen von der eigenen Existenz als Übergang, einer „Öffnung nach oben“ und einem „inneren Heiligtum“. Damit erhält seine Architektur eine transzendente Spitze. Diese Struktur kann nicht mit meinem Weisheitskompass gleichgesetzt werden.10

Der Unterschied lässt sich präzise formulieren. Bonellis Sophia erscheint als höchste oder transzendierende Form der Kognition. Mein Weisheitsbegriff bezeichnet dagegen keine höchste Intelligenzform. Weisheit ist

---

9Vgl. Raphael M. Bonelli, Kopflos. Wie Denken funktioniert. Warum wir es verlernt haben. Wie wir es zurückgewinnen, Wien 2026, Teil III, Kap. 11–15; edition a, 528 S., ISBN 978-3-99001-836-1. Die Kapitelstruktur nennt Phronesis, Episteme, Techné, Nous und Sophia als fünf Intelligenzformen.

10Vgl. Bonelli 2026, Kap. 15, S. 457 ff. Das Inhaltsverzeichnis nennt „Transzendente Intelligenz (Sophia)“, „Sophia als Krönung der Kognition“, „Die eigene Existenz als Übergang begreifen“, „Die Öffnung nach oben“ und „Sophia und das innere Heiligtum“. Diese Kapitelüberschriften bilden hier die Grundlage der begrifflichen Einordnung; weitergehende Aussagen werden daraus nicht abgeleitet.

die integrierende Urteilskraft, die unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit aufeinander bezieht, ohne sie zu nivellieren. Wissen bleibt Wissen; Glauben bleibt Glauben; Erfahrung bleibt Erfahrung; kritische Selbstreflexion bleibt Korrekturinstanz; der Transzendenzhorizont bleibt unverfügbarer Horizont. Weisheit vermittelt zwischen diesen Ebenen und führt sie auf eine verantwortbare Lebensführung hin.

Auch gegenüber Aristoteles wird diese Unterscheidung wichtig. In der „Nikomachischen Ethik“ steht sophia für theoretische Weisheit und phronesis für praktische Klugheit; beide sind nicht identisch. Mein Weisheitskompass übernimmt diese antike Systematik nicht. Er ist eine eigenständige hermeneutisch-existenzielle Konstruktion. Deshalb nehme ich Bonellis Relektüre der aristotelischen Begriffe als Anregung auf, ohne mein Modell mit seiner Architektur einzuordnen.11

Bonelli: Sophia als transzendente Intelligenz und kognitive Spitze. – Weisheitskompass: Weisheit als Zentrum der Integration, Orientierung und Verantwortung.

7. Warum sich die Perspektiven der Modelle ergänzen

Ich sehe zwischen Bonelli, Retzl und meinem Modell keine Konkurrenz. Die Modelle stellen unterschiedliche Fragen. Bonelli differenziert geistige Fähigkeiten und diagnostiziert Störungen des Denkens. Retzl richtet den Blick auf die Wirkung von Wirklichkeitsanteilen, inneren Bildern und Emotionen in Veränderungsprozessen.

Der Weisheitskompass fragt hingegen , wie Menschen unter Bedingungen begrenzten Wissens, sozialer Prägung, biographischer Erfahrung, Freiheit und Transzendenz zu einer verantwortbaren Orientierung gelangen.

Daraus kann eine komplementäre Lesart möglich werden. Bonelli schärft die kognitive Differenzierung. Retzl schärft die Praxisnähe, die Bildhaftigkeit, die Emotionalität und die Veränderungsdynamik.

Mein Weisheitskompass verbindet Anregungen mit einer hermeneutischen, ethischen und transzendenzoffenen Prozesslogik. Ergänzung funktioniert, wenn die Unterschiede erhalten bleiben. Eine theoretische Synthese,würde jene Differenzen verdecken, aus denen die jeweiligen Erkenntnisquellen bestehen.

Meine Einschätzung fällt bewusst asymmetrisch aus. Retzls wirkungsorientiertes Denken und die praktische Ausführung des Weisheitskompasses liegen näher an konkreten Begleit-, Konflikt- und Veränderungssituationen. Bonellis Modell wird dort wertvoll, wo es die innere Architektur des Denkens differenziert und den Begriff Sophia erneut in die Diskussion bringt. Diese Aussage benennt ihre unterschiedliche Funktion in meinem Arbeitszusammenhang.

8. Praxisnähe des Weisheitskompasses: vom Verstehen zum Gestalten

Der Weisheitskompass gewinnt Sinn für mich erst in der Anwendung. Prozessbegleitung beginnt nicht mit der Belehrung eines Menschen, sondern mit seiner Lebenswirklichkeit. Ich frage: Was geschieht? Wie wird es wahrgenommen? Welche Bilder und Gefühle strukturieren die Situation? Welche Fakten sind gesichert? Welche Deutungen werden vorgenommen? Welche sozialen Bedingungen wirken? Welche Verantwortung entsteht? Welche nächste Handlung ist tragfähig?

Die Prozesslogik lässt sich als wiederkehrende Bewegung beschreiben: Verstehen – Klären – Gestalten – Reflektieren – Weiterentwickeln. Sie ist rekursiv. Eine Handlung verändert die Lebenswirklichkeit; neue

11Vgl. Aristoteles, Nikomachische Ethik, Buch VI: Die theoretische Weisheit (sophia) und die praktische Klugheit (phronesis) werden als unterschiedliche intellektuelle Tugenden behandelt.

Erfahrungen verändern wiederum Wahrnehmung und Deutung. In dieser Bewegung wird das Kompass-Modell nicht zur Vorschrift, sondern zum Instrument der Orientierung. Es schützt nicht vor Irrtum, sondern organisiert die Möglichkeit, Irrtum zu erkennen und den Kurs zu korrigieren.

Hier tangiert mein Modell mit Retzls Praxisorientierung. Die Alpha-Welt der Situation und die Beta-Welt der inneren Bilder werden beide ernst genommen. Zugleich erweitert der Weisheitskompass diesen Prozess um die Frage nach dem Maßstab verantworteter Orientierung. Nicht jede wirksame Intervention ist ethisch angemessen; nicht jede subjektiv stimmige Deutung sachlich tragfähig; nicht jede religiöse Gewissheit darf sich der Prüfung entziehen. Der Kompass verbindet Wirkung mit Verantwortung.

9. Mathematische Heuristik – nicht als Messinstrument - als Denkform

Die mathematische Darstellung meines Modells dient der begrifflichen Disziplin. Sie misst weder Weisheit noch Transzendenz. Sie macht Beziehungen sichtbar. Ich bezeichne mit α(t) die erfahrbare Lebenswirklichkeit zu einem Zeitpunkt t und mit β(t) die innere Repräsentation dieser Wirklichkeit, also Bilder, Vorstellungen, Deutungen und Emotionen. Der Transzendenzhorizont wird mit τ bezeichnet. Er steht nicht als messbare Variable neben α und β, sondern markiert den Sinnhorizont, unter dem Orientierung reflektiert wird.

$$O(t) = R(\, \alpha(t), \beta(t), x(t) \mid \tau \,)$$

O(t) bezeichnet die jeweils gewonnene Orientierung, R den Reflexions- und Integrationsprozess. Der Vektor x(t) fasst die fünf Grundbewegungen meines Weisheitskompasses zusammen: Sein, Werden, Freiheit, Innere Ordnung und Weite. Die Formel behauptet keine naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeit. Sie führt zu einer sauberen Frage: Welche Wirklichkeit liegt vor, wie wird sie innerlich repräsentiert, welche existenziellen Bewegungen sind betroffen und unter welchem Sinnhorizont erfolgt die Abwägung?

$$x(t) = (\, S(t), W(t), F(t), I(t), E(t) \,)^T$$

Für die Veränderungsdynamik ist besonders die Diskrepanz zwischen α und β bedeutsam. Eine geringe Differenz lässt vorhandene Orientierung zunächst tragfähig erscheinen; eine größere Differenz erhöht den Klärungs- und Lernbedarf. Hier wird Piagets Verhältnis von Assimilation und Akkommodation heuristisch anschlussfähig. Ich verwende diese Begriffe als Beschreibung zweier Grundbewegungen von Stabilisierung und Veränderung.

$$d(t) = D(\, \alpha(t), \beta(t) \,)$$

Der mathematische Ausdruck erhält seinen Sinn durch die Praxis. Zahlen ersetzen keine Hermeneutik. Die Formel ersetzt nicht das Gespräch. Sie erinnert daran, dass Orientierung aus Beziehungen entsteht und dass jede Formalisierung einen Ausschnitt konstruiert. An diesem Punkt wirken Borns Wissen zweiter Ordnung und Retzls Kritik an einer einseitig rationalen Systemdarstellung als Korrektive.

10. Zeitgemäß reflektierend glauben und wissen

Ein Kern meines Weisheitskompasses liegt in der Formulierung „zeitgemäß reflektierend glauben und wissen“. Ich vermeide bewusst den Ausdruck eines „zeitgemäß reflektierten Glaubens“, weil er einen abgeschlossenen Zustand suggeriert. Glauben und Wissen bleiben Tätigkeiten. Sie stehen in Bewegung, geraten in Spannung, werden geprüft, korrigiert und neu zueinander in Beziehung gesetzt.

Bonellis Sophia erinnert daran, dass Denken sich auf einen Horizont jenseits bloßer Zweckrationalität öffnen kann. Retzl erinnert daran, dass Menschen nicht nur durch explizite Argumente, sondern ebenso

durch Bilder, Gefühle und Resonanzen leben. Mein Weisheitskompass verbindet diese Hinweise mit der Quelle als Transzendenzhorizont. Damit sage ich nicht, dass die Quelle wissenschaftlich bewiesen wäre. Ich sage, dass mein eigenes Modell die Frage nach dem tragenden Grund ausdrücklich offenhält und theistisch deutet, ohne diese Deutung mit empirischem Wissen zu verwechseln.

Diese Unterscheidung bedeutet für mich keine Schwächung des Glaubens, sondern eine Form intellektueller Redlichkeit. Wissen darf Glauben korrigieren, wo dieser empirische Aussagen beansprucht, die nicht tragen. Glauben darf das Wissen daran erinnern, dass empirische Erklärung nicht automatisch Sinn, Würde und letzte Verantwortung begründet. Kritische Selbstreflexion prüft beide Seiten auf Selbsttäuschung, Machtinteressen und vorschnelle Gewissheiten.

11. Warum ich nur an meinem Modell weiterarbeiten kann

Die Begegnung mit anderen Modellen kann nicht dazu führen, sie als ein System zu sehen. Ich kann Bonellis Modell nicht fortschreiben, weil es seine eigene Begrifflichkeit, Zielsetzung und Autorschaft hat. Ich kann Retzls Wirkungsorientiertes Denken nicht beanspruchen. Was möglich ist, ihre Gedanken lesen, prüfen, würdigen, kritisieren und als Resonanzraum aufzeigen. Weiterarbeiten ist ausschließlich am Weisheitskompass-Modell möglich.

Weiterentwicklung bedeutet das eigene Modell unter dem Druck anderer Perspektiven zu präzisieren. Von Bonelli lerne ich, kognitive Fähigkeiten stärker zu unterscheiden und Sophia nicht mit meinem Weisheitsbegriff gleichzusetzen. Von Retzl lerne ich, Bildhaftigkeit, Emotionalität und Wirkung in Veränderungsprozessen konsequenter zu berücksichtigen. Von Born übernehme ich die Pflicht zur Reflexion des Zustandekommens von Wissen. Fröhlich und Bourdieu halten die soziale Bedingtheit von Deutungen präsent. Piaget schärft die Dynamik von Lernen und Strukturveränderung. Heintel und Krainer halten Verantwortung im Prozess offen. Diese Impulse werden nicht zu meinem Modell, sie werden dort fruchtbar, wo sie die innere Architektur meines Modells verändern, klären oder begrenzen.

Damit lasse ich mein Modell unabgeschlossen. Ein Kompass ist kein Geländeplan und keine Weltformel. Er gibt Orientierungspunkte, aber er nimmt Menschen die Entscheidung nicht ab. Deshalb kann der Weisheitskompass weiterentwickelt werden: durch neue Erfahrungen, bessere Begriffe, Gegenargumente, wissenschaftliche Erkenntnisse, biographische Korrekturen und den Dialog oder einer Prozessbegleitung mit anderen Menschen.

12. Schluss: Weisheit als Praxis verantworteter Orientierung

Im Dialog mit Bonelli und Retzl wird für mich die Eigenart meines Modells deutlich. Bonelli zeigt eine differenzierte kognitive Architektur und setzt mit Sophia eine transzendente Intelligenz an die Spitze seines Modells. Retzl stellt die Wechselwirkung von äußerer Wirklichkeit, inneren Bildern, Emotionalität und Veränderungsprozessen in den Vordergrund. Mein Modell übernimmt weder die kognitive Hierarchie Bonellis noch die Alpha-/Beta-Struktur Retzls als eigenes Gesamtsystem. Es kann aus beiden lernen.

Mein spezifischer Akzent liegt in der Verbindung von Lebenswelterfahrung, Wissen, Glauben, kritischer Selbstreflexion, ethischer Verantwortung und Transzendenzhorizont. Weisheit entsteht in meinem Modell nicht dadurch, dass Denken eine höchste Stufe erreicht, sondern dadurch, dass unterschiedliche Zugänge maßvoll integriert, ihre Grenzen gewahrt und ihre Folgen verantwortet werden. Praxisnähe zeigt sich, wo aus dieser Integration ein nächster tragfähiger Schritt hervorgeht. Weiterentwicklung ist keine Suche nach einem endgültigen Modell. Ich darf und werde nur an meinem Weisheitskompass weiterarbeiten: offen für Korrektur, verbunden mit der Lebenswirklichkeit, aufmerksam für Bilder und Emotionen, wissenschaftlich prüfend, ethisch verantwortet und im Horizont der Quelle. Seine Aufgabe findest sich nicht darin, die Welt

abschließend zu erklären. Seine Aufgabe möchte, mir und anderen helfen, in diesem Rahmen klarer zu sehen, redlicher zu urteilen und verantwortlicher zu handeln.

Quellen- und Darstellungsgrundsatz

Hinweis zu Quellen, Urheberrecht und wissenschaftlicher Redlichkeit

Die in diesem Essay herangezogenen Positionen, Theorien und Denkansätze werden in eigenständiger Sprache dargestellt, paraphrasiert und den jeweiligen Quellen nachvollziehbar zugeordnet. Begriffe, Werktitel, Kapitelüberschriften sowie einzelne kurze und charakteristische Formulierungen werden ausschließlich in dem Umfang verwendet, der für eine sachgerechte wissenschaftliche Bezugnahme, Einordnung und Auseinandersetzung erforderlich ist. Fremde Tabellen, Abbildungen sowie längere Textpassagen werden nicht reproduziert. Zitate werden als solche kenntlich gemacht und mit einem entsprechenden Quellenhinweis versehen.

Die Verbindung der verschiedenen Bezugslinien, ihre Interpretation im Horizont des Weisheitskompasses, die daraus entwickelte Gesamtarchitektur sowie die mathematische Heuristik stellen eigenständige Ausarbeitungen des Verfassers dar. Persönliche Lehr-, Studien- und Gesprächserfahrungen werden ausdrücklich als autobiographische Rezeptions- und Wirkungsgeschichte ausgewiesen. Sie werden nicht als veröffentlichte Lehrmeinungen oder publizierte Aussagen der genannten Personen ausgegeben, soweit hierfür keine entsprechende Quelle vorliegt.

Bei der Erstellung dieses Essays wurde mit größtmöglicher Sorgfalt darauf geachtet, geistiges Eigentum, Urheberrechte und die Regeln wissenschaftlicher Redlichkeit zu achten. Sollte sich dennoch eine Rechteinhaberin, ein Rechteinhaber oder eine andere betroffene Person in eigenen Rechten berührt sehen, ersuche ich um einen entsprechenden Hinweis. Berechtigte Hinweise werde ich sorgfältig prüfen und die betreffende Stelle unverzüglich sachgerecht kennzeichnen, berichtigen, ergänzen oder – soweit erforderlich – entfernen. Eine unbeabsichtigte unzureichende Quellenzuordnung begründet nicht den Anspruch, fremde geistige Leistungen als eigene auszugeben; vielmehr entspricht es dem Selbstverständnis dieser Arbeit, Herkunft, Eigenleistung und weiterführende Interpretation transparent voneinander zu unterscheiden.

Wissenschaftliche Redlichkeit verstehe ich nicht nur als formale Verpflichtung, sondern als Ausdruck jener Haltung, die auch den Weisheitskompass trägt: genau wahrnehmen, sorgfältig unterscheiden, Quellen achten, das eigene Urteil prüfbar halten und Korrekturen zulassen.

Literatur- und Quellenhinweise

Aristoteles: Nikomachische Ethik, Buch VI. Verschiedene Ausgaben; zur Unterscheidung von sophia und phronesis.

Bonelli, Raphael M. (2026): Kopflos. Wie Denken funktioniert. Warum wir es verlernt haben. Wie wir es zurückgewinnen. Wien: edition a. ISBN 978-3-99001-836-1.

Born, Rainer (2005): Reflexionen und Konstruktionen zum Zu-Stande-Kommen von Wissen: Daten – Informationen – Wissen. In: IWK-Mitteilungen, 60. Jg., Nr. 3–4, S. 22–33.

Fröhlich, Gerhard (1994): Kapital, Habitus, Feld, Symbol. Grundbegriffe der Kulturtheorie bei Pierre Bourdieu. In: Ingo Mörth / Gerhard Fröhlich (Hrsg.): Das symbolische Kapital der Lebensstile. Frankfurt am Main / New York: Campus, S. 31–54.

Fröhlich, Gerhard / Mörth, Ingo (1994): Lebensstile als symbolisches Kapital? Zum aktuellen Stellenwert kultureller Distinktionen. In: Ingo Mörth / Gerhard Fröhlich (Hrsg.): Das symbolische Kapital der Lebensstile. Frankfurt am Main / New York: Campus, S. 7–30.

Krainer, Larissa / Heintel, Peter (2010): Prozessethik. Zur Organisation ethischer Entscheidungsprozesse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 10.1007/978-3-531-92269-0.

Piaget, Jean (1975): L'équilibration des structures cognitives. Problème central du développement. Paris: Presses Universitaires de France.

Retzl, Helmut (2013): Wirkungsorientiertes Denken. Ein neuer Weg zur Gesundung. Berlin / Wien: Goldegg. ISBN 978-3-902903-37-2.

Rieser, Norbert: Der Garten und die Quelle. Visitenkarte meiner Prozessbegleitung als Fabel. Auf Homepage veröffentlichtes Dokument, o. J.

Rieser, Norbert: Der Weisheitskompass. Orientierung in einer offenen zeitgemäßen Gegenwart. Buch-Flyer und Arbeitsmaterialien, auf Homepage veröffentlicht, o. J.

edition a: „Kopflos" – Verlagsinformation zu Raphael M. Bonelli. Online: https://www.edition-a.at/buecher/gesundheit/262/kopflos (Abruf: 2.10.2026).

Centre Jean Piaget, Université de Genève: Werkhinweise zu Jean Piaget und zur Äquilibration. Online: https://www.unige.ch/centre-piaget/oeuvre/voyager_oeuvre/1975 (Abruf: 2.10.2026).

Springer Nature: Bibliographische Angaben zu Krainer / Heintel, Prozessethik. Online: https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-92269-0 (Abruf: 2.10.2026).

